

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 79.

Neuenbürg, Dienstag den 20. Mai

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Calw, 12. Mai 1890.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, die Zahl der Kühe und sprungfähigen Kalbinnen zu erheben und

binnen 8 Tagen

hierher anzuzeigen.

Den 19. Mai 1890.

K. Oberamt.
Hofmann.

Revier Herrenalb.

Der Enzthalweg

kann wieder befahren werden.

Privatnachrichten.

Höfen.

Eine ältere Person,

welche selbstständig eine Haushaltung führen kann, auch eine Kuh und etwas Feldgeschäft zu besorgen hätte, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Georg Mettler.

Calmbach.

Ein fleißiges ehrliches

Mädchen

kann sofort in dauernde Stellung treten bei

Walter zum Hirsch.

Calmbach.

Zwei, zu jedem Zug fähige und sehr empfehlenswerte

Pferde

(Wallachen) Braun- und Rotschimmel setzt dem Verkauf aus

Karl Seyfried, Metzger.

Wildbad.

Für die rühmlichst bekannte

Tracher Bleiche

nehme ich auch dieses Jahr wieder Leinwand, Faden und Gespinne jeder Art an und sichere prompte und billigste Bedienung zu.

Friedrich Kometsch Wtw.

Neuenbürg.

Ein Kinderwägelchen,

bereits noch neu, verkauft

Joh. Gauß, Müller.

Der Unterzeichnete hat sich in Calw als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Geschäftszimmer im Gasthaus „Hirsch“ am Marktplatz.

Rechtsanwalt **Schoffer.**

Dobel.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

am Pfingstmontag den 26. Mai

in das Gasthaus zum „Waldhorn“ dahier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dieses als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm König,

Sohn des Joh. König, Hauerobmann.

Friederike Seyfried,

Tochter des Gottfried Kull.

Neuenbürg.

Auf mein reich assortiertes Lager in

Kinder- und Knaben-Anzügen

von 3 bis 12 Jahren,

Lüstre-, Panama-, Jagd-, Turn- u. Zwirntuch-Jaquets,

einzelnen Hosen und Westen,

Arbeits-, Normal- und andere Anzügen

zu sehr billigen Preisen,

mache hierdurch das tit. Publikum aufmerksam.

Achtungsvoll

Emil Meisel.

Schwarzenberg.

Wirtschafts-Gröffnung.

Meine Gastwirtschaft zum Hirsch wird vom 18. d. Mts. bis zum 2. Juni d. J. (des dinglichen Rechts wegen) wieder geöffnet sein.

Zu zahlreichem Besuch von nah und fern ladet freundlich ein.

Den 13. Mai 1890.

Schultheiß **Volle.**

Das neu erschienene Taschenbüchlein

Der neue Reichstag

von Jos. Kürschner

Preis 40 S, ist zu haben bei

Jak. Meeh.

Schulden

u. faule Außenstände in Berlin w. d. e. bewährte Kraft beigetrieben. Kosten entstehen nicht. Offerten an W. 2351 Berlin. Postamt. 37.

Schreib- und Copiertinten

in verschied. bewährten Sorten,

Sectographentinte,

rote, blaue und grüne Tinten,

Stempelfarben,

Bureauleim u. Gummi arabicum

tc. tc.

empfehl

Jak. Meeh.



Bruchbänder

besten Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt: „Die gesandte Bandage sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umsomehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von Bandage-Bestellungen in: Pforzheim Gasthof z. Grünen Hof am 27. jeden Monats von 8—12^{1/2} Uhr vormittags.

Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Nach der Bekanntmachung des R. Ober-Rekrutierungsrats vom 14. d. M. findet die Aushebung der Militärpflichtigen für das lauf. Jahr statt in Neuenbürg am 21. Juli, in Calw am 18. und in Nagold am 16. Juli d. J.

Neuenbürg, 19. Mai. Am gestrigen Sonntag hielt der hiesige Turnverein sein Anturnen ab. Nachdem die Mitglieder des hiesigen und die des Birkenfelder Vereins, welche letzterer einer Einladung des hies. Vereins Folge geleistet, sehr zahlreich im Lokal von Hrn. Albert Luz sich versammelt hatten, erfolgte der Abmarsch auf den Turnplatz. Hier angekommen, brachte der Turnergesangsverein das Lied zum Vortrag: „Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt“. Hieran reichten sich die Freiübungen, sodann das Riegeturnen an den verschiedenen Geräten. Die Uebungen wurden größtenteils exakt und mit guter Haltung von beiden Vereinen ausgeführt. — Wünschenswert wäre es, wenn der seit längerer Zeit angeregte Bau einer Turnhalle bald seiner Ausführung entgegensehen dürfte, so daß die turnerischen Uebungen durch die oft so langen und kalten Winter, sowie durch die im Sommer häufig herrschenden Regentage keine so große Unterbrechung erleiden müßten. — Zum Schluß des Turnens sang der Turnergesangsverein das Lied: „Hurrah Germania“, und erfolgte gleich darauf der Abmarsch vom Turnplatz zu einer geselligen Unterhaltung nach der Gartenwirtschaft des Hrn. Fix z. Rose, woselbst sich nun die Mitglieder beider Vereine bei einem Glas Bier erfrischten. Der Turnverein von Birkenfeld trat nach kurzem Aufenthalt seinen Heimweg an.

Neuenbürg, 19. Mai. In Nr. 76 d. Bl., vom 15. Mai stand u. A. die Nachricht, daß in Salmbach eine Frau, Mutter von 9 Kindern, wovon das jüngste kaum 2 Monate alt, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht habe. Wie man hört, bestehen Zweifel darüber, ob sich die Frau auch wirklich selbst das Leben genommen habe, ob man es nicht vielmehr mit einem gewaltigen Eingriff zu thun habe. Verschiedene Umstände sollen für letztere Annahme sprechen. Wir nehmen vorerst nur von der Thatfache Notiz, daß in Folge der unter Leitung des Hrn. I. Staatsanwalts von Tübingen am Samstag an Ort und Stelle vorgenommenen Aufnahme des Thatbestands der Mann und 3 erwachsene Kinder verhaftet und einstweilen eingeliefert worden sind.

Ironik.

Deutschland.

Die zweitägige Generaldebatte des Reichstages über die neue Militär-Vorlage hat am Freitag mit Verweisung der letzteren an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern geendet und von dem Verlaufe der Kommissionsberatungen wird unzweifelhaft das Schicksal des Entwurfes abhängen. Die Freitagssitzung wurde durch ungemein scharfe Ausfälle des Sozialdemokraten Liebknecht gegen Fürst Bismarck und sein ganzes System eingeleitet, nachdem Hr. Liebknecht zunächst das bekannte Klagelied über die zunehmenden militärischen Lasten gesungen. Liebknecht warf dem Fürsten Bismarck vor, mit seiner auswärtigen Politik die Völker unter einander entfremdet zu haben, und sprach er dann unverholen seine Genugthuung über den Rücktritt des Fürsten aus, mit welcher Wendung die Mehrheit des deutschen Volkes angeblich vollkommen einverstanden gewesen sein soll. Der sozialistische Redner hatte dann nach seiner Weise noch eine Weile auf der Bismarckschen Gesamtpolitik herum und erklärte dann, daß er und seine politischen Freunde grundsätzliche Gegner der Militär-Vorlage seien. Die Rede Liebknechts, die offenbar weniger für den Reichstag selber, als vielmehr für die sozialdemokratischen Massen im Lande bestimmt war, klang in einer vollständigen Kriegserklärung gegen den Militarismus aus. Es war bezeichnend, daß von den beiden folgenden Rednern aus dem Hause sich nicht nur der konservative Abgeordnete v. Kardorff mit voller Entschiedenheit gegen die gehässige Kritik der Bismarckschen Politik durch Liebknecht wandte, sondern daß auch der freisinnige Abgeordnete Dr. Hänel, also ein politischer Gegner des Fürsten Bismarck, den unvergänglichen Verdiensten desselben um die Einigung Deutschlands und Erhaltung des Völkerfriedens unter scharfer Zurückweisung der Liebknechtschen Ausfälle, volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, womit Herr Hänel den lebhaften Beifall des Hauses erwarb. Nunmehr nahm Reichskanzler v. Caprivi das Wort zu einer längeren präzis und sachlich gehaltenen Darlegung, in welcher er zunächst Herrn Liebknecht mit seinen Ausführungen über die Bismarcksche Politik gründlich abführte, wobei der Reichskanzler betonte, er habe von seinem Amtsvorgänger die denkbar glücklichste politische Erbschaft mit klaren und einfachen Verhältnissen übernommen. Bezüglich der Anregungen der Ernennung eines Reichsfinanzministers und Herabsetzung der

Dienstzeit verhielt sich der Reichskanzler nach beiden Richtungen hin ablehnend. Er meinte, die Schaffung eines Reichsfinanzministers würde auf sehr große Schwierigkeiten stoßen und hob gegenüber der Forderung der Abkürzung der Dienstzeit hervor, daß hiedurch die Truppendisziplin bedenklich gefährdet werden könnte. Auch die vollständige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bezeichnete Herr v. Caprivi als unmöglich, falls man nicht die Präsenzstärke um 50 Prozent erhöhen wolle und würde im Uebrigen auch bei der jetzigen Vorlage die Friedenspräsenzstärke nur ein Prozent der Bevölkerung ausmachen. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Reichstag die Vorlage genehmigen werde, schloß der Reichskanzler unter lebhaftem Beifalle des Hauses seine Rede, worauf noch der konservative Abgeordnete v. Manteuffel kurz zu Gunsten der Vorlage sprach. Am Samstag begann das Haus die erste Lesung der bedeutungsvollsten Vorlage der Session, derjenigen über den Arbeiterschutz.

Die in der neuen Militärvorlage vorgesehenen Dienstprämien für Unteroffiziere sollen in folgender Weise zur Verteilung gelangen: Während die mit Zivil-Versorgungsschein ausscheidenden Unteroffiziere bisher eine einmalige Beihilfe von 165 M. erhielten, gewährt die Vorlage vom 5. Dienstjahr ab eine für jedes Jahr steigende, bei der Entlassung zu bezahlende Prämie, und zwar nach Ablauf des 5. Dienstjahres 50 M., nach dem 6. Dienstjahr 100 M., nach dem 7. Dienstjahr 200 M., nach dem 8. Dienstjahr 350 M., nach dem 9. Dienstjahr 550 M., nach dem 10. Dienstjahr 800 M., nach dem 11. Dienstjahr 900 M. und nach dem 12. Dienstjahr 1000 M. Hiemit sollen namentlich den Unteroffizieren, welche nach 9 Dienstjahren zur Gendarmerie, Schutzmannschaft u. s. w. übertreten oder nach dem 12. Dienstjahre eine Anstellung im Zivildienst erhalten, Beihilfen gewährt werden, welche entweder zur ersten Einrichtung vollständig genügen oder für etwaige Krankheiten und Unglücksfälle einen Notpfennig abgeben.

Stanley und Kaiser Wilhelm. Kaiser Wilhelm soll Stanley eingeladen haben, nach Berlin zu kommen, Stanley sich dagegen die Vergünstigung ausbebeten haben, dem Kaiser anlässlich seines Besuches, den er der Königin Viktoria in England abstatten wird, seine Aufwartung machen zu dürfen.

München, 16. Mai. Der Prinzregent genehmigte für Bayern eine Sammlung von Beiträgen zur Errichtung eines Turmes am Starnberger See als Bismarck-Denkmal, sowie gleichfalls Sammlungen für das Berliner Bismarck-Denkmal.

Freitag früh wurde auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt aus einer Versandliste ein weißer Steppenhund im Werte von 800 Mark gestohlen.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Mai. Durch den gestern abend überraschend schnell erfolgten Hingang des Hofjägermeisters Grafen von Uxkull-Gyllenband, Excellenz, in welchem Seine Majestät einen ihrer ältesten und treuesten Diener verloren

Miszellen.

Eine

Pfingsterzählung aus Antwerpen.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Pauline legte zärtlich die Hand auf die Schulter des mächtig erregten Bruders und sagte in leise bebendem Tone:

„Ich wollte Dir mit meinen Worten nicht wehe thun, lieber Oskar, ganz gewiß nicht, und noch viel weniger wollte ich Dir deshalb Vorwürfe machen, weil Dir ein Versehen zugestoßen ist, was selbst bei dem aufmerksamsten Menschen hätte vorkommen können. Ich glaube, allein das Pfingstfest trägt die Schuld daran, daß ich so kleinmütig und darniedergerückt bin, wie noch nie in meinem Leben zuvor. Die heitere lachende Natur, die überall Glück und Wohlstand verratende Umgebung, die fröhlicher Menschen ringsum und demgegenüber wir Beide, arm und von Allen verlassen in der trostlosesten Lage, das ist ein Kontrast, der mit einem Male mein Gemüt mit einer Wucht ergriffen hat, daß ich blutige Thränen hätte weinen mögen. Aber ich will versuchen weniger schwermütig zu sein, und vielleicht wird es mir gelingen, auch Dich etwas aufzuheitern. Siehe, dort hinten legt ein großes Schiff an das Ufer an. Laß uns dorthin gehen, Oskar; der Anblick der Reisenden, die gewiß aus weiten und fernen Ländern kommen, wird uns Beide hoffentlich auf andere Gedanken bringen.“

Während die Geschwister in der Richtung nach dem Schiffe dahinschritten, bemerkte Oskar mit erzwungenem Lächeln:

„Erinnerst Du Dich noch des Pfingstfestes, welches wir heute vor sechs Jahren zu Lebzeiten unserer Eltern feierten? Damals ging es sehr fröhlich her, obwohl eigentlich keine besondere Veranlassung zu einer außerordentlichen Freude vorlag. Denn wir waren an jenem Tage zum letzten Male mit meinem Freunde Karl Behrend zusammen.“

„Weshalb kommst Du gerade jetzt auf jenes Fest zu sprechen?“ frug Pauline, deren blaßes Gesicht sich mit einer leichten Röte überzog, worauf ihr Bruder erwiderte:

„Einmal aus dem Grunde, weil damals derselbe Pfingsttag war wie heute, ebenso klar und prächtig, und sodann, weil ich eben daran dachte, was wohl aus meinem Freund Karl geworden sein mag? Ob er wohl noch leben wird? Er versprach, recht häufig zu schreiben, ließ aber seitdem kein Wort mehr von sich hören.“

„Das hat er nicht versprochen,“ entgegnete Pauline eifrig, „im Gegenteil sagte er zu mir, er würde für uns ganz und gar verschollen bleiben, bis er ein vermöglicher Mann geworden wäre, dann aber wollte er selbst herüberkommen und mir persönlich hiervon Mitteilung machen.“

„Ja, ich glaube, daß er damals ernstlich daran dachte, sich einmal um Deine Hand zu bewerben,“ meinte Oskar in bitterem Tone, „aber „aus den Augen, aus dem Sinn“, heißt ein altes Sprichwort. Er hat vielleicht erreicht, was er wollte, und da waren die Kinder des

armen Buchhalters natürlich vergessen. Denken wir nicht mehr hieran, sondern betrachten wir uns das Schiff und seine Passagiere.“

Sie waren inzwischen vor dem letzteren angelangt und standen nunmehr staunend vor dem gewaltigen Fahrzeuge. Es war der Dampfer Westerland der Red Star Linie, ein Schiff, welches alle anderen auf der Schelde befindlichen Dampfer an Größe bedeutend überragte: Bereits hatten die Matrosen den „Westerland“ mit arm-dicken Tauern an das Ufer gefesselt sowie eine Brücke auf das letztere niedergelassen, über welche jetzt die ersten Passagiere hinüberschritten.

„Das Gesicht dieses Mannes kommt mir bekannt vor,“ sagte mit einem Male Pauline, indem sie auf einen stattlichen, etwa dreißigjährigen Herrn mit einem dunkelgebräunten und von einem mächtigen Barte umrahmten Gesichte hindeutete.

Der fremde Herr, den auch Oskar aufmerksam zu betrachten begonnen hatte, kam gleich darauf an den Geschwistern vorüber. Sein Blick fiel auf dieselben und plötzlich blieb er, anscheinend im höchsten Grade verwundert vor denselben stehen.

„Täusche ich mich auch nicht?“ frug er leicht den Hut lüftend, wobei er Beide scharf fixierte. „Sind Sie vielleicht Herr Oskar Schwedler, und ist dies nicht Ihre Schwester Pauline?“

„Allerdings,“ stammelte Oskar im höchsten Grade betroffen, „aber woher kennen Sie uns und mit wem habe ich die Ehre?“

Der Fremde warf erst einen raschen und teilnehmenden Blick auf die ärmliche Kleidung der Geschwister, und dann trat er mit einem Male auf Oskar zu, umschlang ihn mit beiden Armen und küßte ihn herzlich auf den Mund.

„Aber Oskar alter Junge,“ rief er mit bewegter Stimme aus, „habe ich mich denn in den sechs Jahren meiner Abwesenheit so verändert, daß Du Deinen Freund Karl nicht mehr wiedererkenntst? Und Sie, Fräulein Pauline, auch Sie haben mich in der kurzen Zeit total vergessen und wissen sich meiner nicht mehr zu erinnern? Ja, hätte ich das ahnen können, so wäre ich lieber drüben in Amerika geblieben, denn allein Ihretwegen kam ich hierher!“

Pauline wurde erst rot und dann schrecklich blaß bei dieser Anrede. Ihre Hand, welche sie in diejenige Behrends gelegt hatte, zitterte heftig, und dann senkte sie den Blick vor dem eleganten Aeußern des Jugendfreundes beschämt auf die eigene dürftige Kleidung.

Behrend hatte diesen Blick verstanden. Er ließ ihre Hand, welche sie aus der seinigen ziehen wollte, nicht los, sondern legte auch noch seine andere um dieselbe und schaute ihr dabei innig in's Auge. In eindringlichem Tone sagte er dann:

„Eine Frage müssen Sie mir vor allem erlauben, Pauline: Sind Sie noch nicht verlobt?“

„Warum fragen Sie hiernach?“ stammelte sie, unfähig, seinen Blick zu erwidern.

„Warum?“ erwiderte er lebhaft und zärtlich. „Weil ich in diesem Falle fragen

haben, sind Allerhöchstdieselben schmerzlich berührt worden. Se. Maj. haben sofort den Hinterbliebenen Allerhöchstihre wärmste Teilnahme auszusprechen geruht.

Stuttgart, 17. Mai. Aus Ulm wird uns geschrieben: Heute wurde mit dem Verfehen der Kreuzblume auf dem Münsterturm begonnen. Nächsten Freitag wird der Schlussstein aufgesetzt. Dann ist der Hauptturm des Ulmer Münsters in seinem Steinbau fertig, 161 Mtr. hoch.

Am 10. August und die folgenden Tagen wird in Gmünd das Landes-Turnfest abgehalten, zu dem die Vorbereitungen eifrig betrieben werden. Das Ehrenpräsidium bei demselben hat auf Ersuchen der Gmünder Turnerschaft Oberbürgermeister Untersee übernommen. Besten Sonntag war Kreisturntag am Festort, bei welchem das Festprogramm festgesetzt wurde. Als Festplatz wurde der Wirtschaftsgarten Hauber nächst dem Bahnhof gewählt.

Schweiz.

Bern, 17. Mai. Dem Schweizerischen Gesandten in Berlin gegenüber hat Deutschland seine Geneigtheit zu Unterhandlungen über den Niederlassungsvertrag ausgesprochen.

Ausland.

London, 16. Mai. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute vormittag hier eingetroffen. Sie führen nach dem Buckingham Palast und begeben sich später zum Besuche der Königin nach Windsor.

London, 17. Mai. Die „Times“ meldet, Kaiser Wilhelm werde den Zaren in Moskau besuchen. Auch der König von Dänemark sei dorthin eingeladen.

Die vielverbreitete Fabel, Deutschland habe im Jahre 1888 England peremptorisch zu einem Schutz- und Trutzbündnisse und zum Eintritte in die Tripel-Allianz aufgefordert, ist dieser Tage von Lord Salisbury im englischen Oberhause in aller Form als vollständig erfunden bezeichnet worden. Der englische Premier fügte die erfreuliche Versicherung hinzu, daß zwischen Deutschland und England keinerlei Entfremdung je vorgekommen sei, die gegenseitigen Beziehungen beider Länder seien vielmehr stets sehr herzliche gewesen.

Rom, 17. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß Italien zum deutschen Flottenmanöver ein größeres Geschwader von Panzerschiffen entsenden wird.

Marseille, 17. Mai. Auf dem der Kompagnie Transatlantique gehörigen Dampfer „Ville de Tangre“ explodierte während der Abladearbeiten der Dampfessel. Das Schiffsdeck wurde vollständig zerstört, bisher wurden 4 Tote und 12 Verwundete gemeldet.

Sansibar, 17. Mai. Major Wisemann besetzte am 14. d. M. Mikindani ohne Kampf. In der Umgegend von Lindi fanden kleinere siegreiche Gefechte gegen die Anführer der Araber statt, welche inzwischen ihre Unterwerfung angekündigt haben.



möchte, ob Sie den früheren Jugendgefährten noch immer ein wenig leiden mögen, so daß Sie sich entschließen könnten, ihm seine Hand zu reichen und mit ihm und ihrem Bruder über den Ozean in ein freies Land zu ziehen, wo ich Ihnen eine sorgenlose und angenehme Existenz zu bieten vermag? Pauline ich habe Sie immer geliebt, aber ich wollte Ihnen meine Liebe nicht eher gestehen, als bis ich im Stande wäre, meiner vereinstigten Frau ein in jeder Hinsicht glückliches Dasein zu bereiten und das ist mir drüben gelungen. Antworten Sie mir daher, ohne Umkehr und offen, wie ich soeben zu Ihnen gesprochen habe, wenn Sie aber inzwischen einen Anderen lieben gelernt haben, so gestehen Sie es mir und ich kehre mit dem nächsten Schiffe nach Amerika zurück, wo ich versuchen werde, ob es mir gelingen wird, den Schmerz über meine getäuschte Lebenshoffnung allmählig zu vergessen.

Sie antwortete nicht direkt auf seine Frage, sondern hob den Kopf zu ihm empor und ließ ihn ein Paar Augen sehen, in denen Thränen der Rührung und des Glückes erglänzten. Er fühlte, wie sie den Druck seiner Hand erwiderte und hingerrissen von seinen Gefühlen presste der reichgekleidete, vornehme Herr ohne Rücksicht auf die Vorübergehenden das arme Mädchen einen Augenblick stürmisch an seine Brust. Das Pfingstfest hatte drei Menschen, die es einst von einander getrennt, auch wieder zusammen geführt und sie zu den glücklichsten in der großen, lebenslustigen Stadt gemacht.

Ueber den Ausgang mit kleinen Kindern.

Es ist ein Besuch gekommen! Man hat ihn, weil die sogenannte „gute Stube“ kalt und ungemütlich ist im Wohnzimmer empfangen.

Nach den gegenseitigen Begrüßungen hat man sich gesetzt und die Unterhaltung beginnt. Man fragt auch nach den Kindern. Sie kommen und werden von den Tanten umarmt und geküßt. Auch das Kleinste, acht Monate alt, wird hereingebracht. Das wandert von einer zur andern, jede muß es küssen und herzen, es wird mit ihm gelacht und geschertzt und während die größeren wieder hinausgelaufen sind, beschäftigt man sich fast die ganze Zeit mit ihm, bis es anfängt, überläutend zu werden. Und diese üble Laune hält den ganzen Abend an, es kann nicht einschlafen, weint viel während der Nacht und ist auch infolge dessen den andern Tag über sehr unruhig. Die Aufregung hat ihm geschadet.

So gut es ist, sich mit den größeren Kindern zu beschäftigen und sie geistig anzuregen, so wenig thut man dies mit solchen unter einem Jahre. Es genügt ihm, dem Herumhüpfen eines Kanarienvogels zuzuschauen, den hin- und hergehenden Perpendikel einer niedrig stehenden Uhr anzusehen u. s. w. und wird dadurch nicht aus seiner Ruhe gebracht, die ihm so nötig ist und zu dem gefunden Schlaf verhilft, dem es sein Wachsen und Gedeihen verdankt.

Ueber das Krüpfen der Kinder ist schon vielfach von verständiger Seite geschrieben worden, man hat die Schädlichkeit desselben klar gemacht, gewarnt und an den Bestand appelliert — umsonst, es wird immer wieder gethan, nicht bedacht, welche Krankheitsstoffe oft dabei übertragen werden. Selbst das Handkrüpfen soll man den Kindern ersparen — ist es doch oft die Hand eines kranken Menschen, die geküßt wird — es genügt jedenfalls eine artige Verbeugung.

[Das Sandbad des Geflügels.] Während der kalten, stürmischen und regnerischen Zeit des Jahres, wo das Geflügel sich in das Innere der Wohnung zurückzieht, nimmt das Ungeziefer desselben vorzugsweise zu. Manche Hühner und Tauben, welche innerlich gesund sind nehmen dann keine Nahrung zu sich, und man entdeckt

bei näherer Untersuchung, daß sie von Insekten fast aufgezehrt werden. In der wärmeren Jahreszeit, wo die Vögel sich hauptsächlich im Freien aufhalten, tritt dieser Uebelstand seltener und nur bei einer Beschränkung auf engem Raum hervor. Es fragt sich, welchem Umstande dieser Vorzug zu verdanken ist, da doch die Sommerwärme der Vermehrung der Insekten besonderen Vorstoß leisten muß. Die Beobachtung der Vögel während jener Zeit zeigt, daß dieselben mit ungemainer Vorliebe die Orte aussuchen, wo sie sich in den Staub einscharren und darin, ähnlich wie die Wasserbögel in dem flüssigen Element, ein Bad nehmen können. Sie werfen den Staub sogar in die Höhe, bedecken ihr ganzes Gefieder damit und suchen ihn durch Sträuben der Federn möglichst unmittelbar an die Haut zu bringen. Nach diesem Staubbade schütteln sie die erdigen Teile und damit zugleich die daran haftenden Insekten wieder ab und bringen endlich nach der Säuberung ihre Deckfedern wieder in den alten Zustand. Während der Periode, wo die Hühner sich ein solches Sandbad nicht verschaffen können, suchen sie in den Ställen jede Gelegenheit zum Erfasse eines solchen auf. Wo irgend eine Ansammlung von Sand stattfindet, benützen sie denselben, um ihrem Instinkte gemäß sich damit zu bestreuen. Ein solches Sandbad ist eine Gesundheitsmaßregel von ganz besonderer Bedeutung. Das Huhn badet sich im Sande, wenn es Reinigung der Haut und Befreiung von Hühnerläusen und Jaden sucht. Es ist deshalb für jeden Geflügelzüchter eine Pflicht, diesem Mittel zum Wohlfinden des Geflügels durch eine zweckmäßige Anlage von Badepfläzen eine erhöhte Wirksamkeit zu geben. Erfahrene Hühnerzüchter bringen eine Mischung von trodener Erde, gestoßenem Coaks und einem geringen Zusatz von Schwefelblüte in die Geflügelställe, in denen die Hühner dann um den Vorrang bei der Benutzung dieses Materials förmlich kämpfen. Falls Coaks nicht zu haben ist, benütze man Kalk. Die Bestandteile eines solchen Erdbades geben, mit den Excrementen der Hühner vermischt, einen sehr wertvollen Dünger, welcher dem Guano ähnliche Wirkungen hervorruft. (Gefl.-Ztg.)

(Im Meer versunkene Schätze) sollen gegenwärtig, wie aus San Franzisko gemeldet wird, am Kap Henlopen aufgefunden worden sein. Dort suchten nämlich Leute der „Atlantic and Golf Breeding-Company“ nach dem Brack eines kürzlich untergegangenen Schooners; bei dieser Gelegenheit stiegen die Taucher auf das Brack der brittischen Bark „Midway“, welche im Jahre 1853 auf der Reise von London nach Philadelphia bei den „Hen and Chinden Shoals“ untergegangen ist. Die aus Zinn, Blei und Loth im Werte von 150 000 Dollar (ca. 637 500 Mark) bestehende Ladung, welche wenig Schaden erlitten haben soll, wird augenblicklich gehoben. — Ferner soll der Dampfer „Tudahoe“ von der Merriet Breeding-Company das Brack der englischen Kriegsschuluppe „de Brack“ aufgefunden haben, welche im Jahre 1799 mit einer Ladung von Gold, Silber und 70 Tonnen Kupfer, deren Wert sich auf Millionen beziffert, untergegangen ist. Der Platz, wo der Dampfer Nachforschungen angestellt, ist nahezu eine Meile vom Leuchtturme von Kap Henlopen entfernt. Die Mannschaft beobachtet tiefes Schweigen und gestattet es nicht, daß Neugierige sich ihrem Schiffe nähern oder gar an Bord kommen. — Bei dieser Gelegenheit sei endlich bemerkt, daß man im Sugar Revier (County Wisconsin) Perlen in großer Anzahl aufgefunden hat welches Ereignis die Bewohner in freudige Aufregung versetzt hat. Man fand die Perlen in Clams (eine Art amerikanischer Venusmuscheln) zwischen der Schale und Membrane. Viele sind schon für mehr als 100 Dollars (425 Mark) per Stück verkauft worden. Sie variieren in der Größe zwischen einem Stecknadelkopf und einer Erbse. Die ganze Bevölkerung des Ortes hat sich jetzt auf das Suchen nach Clams verlegt.

(Ein großartiger Funderlohn) sollte dem Fuhrherrn Woschne bescheert sein, welcher neulich in dem Hinterdeck seiner Droschke erster Klasse Schmuckstücken im Werte von 36 000 M gefunden hatte und dieselben sofort im Polizeirevier Albrechtstraße abliefern. Eigentümerin dieses Schmuckes ist eine Schauspielerin, welche

dem glücklichen Funder 9 M. in Worten Neun Reichsmark, als Funderlohn bieten ließ!! Als man aber auf dem Polizeibureau der Dame resp. ihrem Vertreter erklärte, daß der gesetzliche Funderlohn in dem vorliegenden Falle 495 M betrage, wollte die Besitzerin des Schmuckes sich nicht zu deren Zahlung verstehen, so daß der Fuhrherr Woschne jetzt den Klageweg gegen die Dame beschreiten muß.

Ein Mailkäfer ist dieser Tage nach der „Am. Ztg.“ zur mittelbaren Todesursache geworden. Das dreijährige Töchterchen eines Bürgers in Landsberg a. W. spielte auf der Straße. Dabei setzte ihm ein Spielgenosse einen Mailkäfer ins Gesicht, ohne daß das Mädchen etwas davon bemerkt hatte. Das plötzliche Gekitzel und das Aufspringen des Käfers hatten für das Kind einen jähen Schreck und einen heftigen Krampfanfall zur Folge. Das Kind wurde nach Hause gebracht und erlag in der folgenden Nacht einem zweiten Krampfanfall.

(Angenehme Aufklärung.) Fremder: „Zum Donnerwetter, jetzt schneiden Sie mich schon zum dritten Male. Wenn Sie nicht besser rasieren können, werden Ihnen Ihre Kunden bald wegbleiben!“ Lehrling: „O nein, die Kunden darf ich ja noch gar nicht rasieren — ich rasiere nur die Fremden!“

Rätsel.

Wir sind zwar körperlich meist klein,
Doch unsere Seele sündenrein,
Sie würde überirdisch sein,
Setzt man statt k ein g hinein.

Scherz-Aufgabe.

„Lieben Sie?“

Wie kann man aus diesen beiden Worten eine Silbe machen.

Liste

- der im März 1890 an Erfinder im Königreich Württemberg erteilten Reichspatente aufgestellt durch das Patent-Bureau von Gerson und Sachs in Berlin S.W. *)
- Nr. 51763. Selbstthätige Laufgewichtswaage mit Druckvorrichtung. — G. Arnold in Schrozberg, (Württemberg.)
- Nr. 51714 Sägenschränkeverzug. — H. Kreeb in Württemberg.
- Nr. 51752 Hülfsvorrichtung an Pulven. — F. Paus in Stuttgart, Hafenbergstraße 70.
- Nr. 51778 Verfahren zur Chlorotwickelung. — Dr. D. Stüber in Stuttgart. Königsstr. 14.
- Nr. 51878. Vorrichtung zum gleichzeitigen Öffnen Thüren eines Gebäudes. — H. Feld, in Firma Löchgauer Sohlennägelabrik Feld u. Braun in Wöhring.
- Nr. 51904 Vorrichtung zur Aenderung der Geschwindigkeit für Fahrräder mit Kettenantrieb. — C. Terrot in Cannstatt.
- Nr. 51862. Fruchtpresse. — W. Bügler in Stuttgart.
- Nr. 51895. Neuerung an Pechfiedeleisen. — Fr. Jung in Schorndorf.
- Nr. 51900. Anordnung eines doppelwandigen Metallzylinders auf einer gewöhnlichen Petroleumlampe zum Zwecke der Verdampfung flüssiger Brennstoffe. — K. Geiger in Schorndorf.
- Nr. 52019. Neuerung an Kochöfen; Zusatz zum Patente Nr. 39754. — Alb. Pfeleiderer in Heilbronn a. N.

*) Die Firma erteilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis.

